



## Die St. Arbogastkirche

Kürzlich kam dem Schreiber dieses Artikels eine vortreffliche Schilderung unserer Kirche zu Gesicht, die vor 58 Jahren, im März 1879, in der damaligen „Allgemeinen Schweizerzeitung“ erschienen war. Zu jener Zeit war nämlich eine größere Renovation unseres Gotteshauses geplant. Jener Schilderer von 1879 war offenbar ein baslerischer Geschichts- und Kunstfreund. Er besichtigte sehr einläßlich das Kirchengebäude innen und aussen und im Hinblick auf die in Aussicht gestellten Restaurierungsarbeiten ließ er sich wie folgt vernehmen:

„Die Gemeinde Muttens, falls sie zu einer richtigen Herstellung ihrer Kirche Hand bietet, wird eine Anlage erhalten, die dem ganzen Lande zur Zierde gereicht. Denn die imposante Anlage einer kleinen Festung mit Türmen, Mauern und Zinnen, die schon von außen etwas Besonderes ankündigt, ist im Innern überraschend schön. Eingetreten durch die stadttorähnlichen Bogen siehst du in dem etwas engen Kirchhof die alten Reste der Grabsteine an der hohen Ringmauer, das Beinhaus, die Treppen zu den Türmen und vor allem die altertümliche Kirche. Der Aufsatz, der Helm des Turmes ist neuer (1630), aber seine Grundlage sehr alt und älter noch das große Chor. Dieses ist im sogenannten romanischen, oder Rundbogenstil ausgeführt, fast wie für Ewigkeiten gebaut. Wir krochen unter dem Dachstuhl durch und fanden das Steinwerk völlig unversehrt, das Ganze gewaltig fest. Auch das Schiff ist alt, doch jünger als das Chor und schön dem letzteren angefügt. Wird an den Wänden nur ein wenig die Tünche weggekratzt, so erscheinen die Reste der Wandmalereien. Leider ist die Holzdecke, die noch in den 50er Jahren mit ihrer schön gezeichneten Rundschrift: Ave Maria regina coelorum ora pro nobis, bewundert werden konnte, mit einer widrigen Tünche verschmiert. Am Turm ist auf Mannshöhe ein stattliches Doppelwappen angebracht: Münch von Münchenstein und Eptingen. Es sind dieses wohl die Wappen des Ritters Götzmann Münch und seiner Gemahlin Adelheid von Eptingen, der Tochter des Bürgermeisters von Basel. Sie starb 1429. (Diese Wappendeu-

lung beruht auf einem Irrtum. Die Wappenschilder betreffen Hans Thüring, Münch von Münchenstein als Collator der Kirche und Inhaber der Herrschaft Muttens-Wartenberg (†1449) und dessen Gemahlin Fröwelina von Eptingen und Wildenstein, † um 1445.)

Und nun „das Beinhaus“. Dieses ist gerade kein Beinhaus, denn solche sind klein und ohne Kunst, bloß zur Aufnahme ihres traurigen Inhalts bestimmt gewesen. Es ist, wie Herr Dr. His-Heusler letztes Jahr der historischen Gesellschaft in Basel darlegte, wohl die Betkapelle und der Sammelort einer Laienbruderschaft gewesen, der Bruderschaft des St. Arbogast, oder der Marienbruderschaft, Bruderschaft „Unserer lieben Frau“ genannt.

Solche Bruderschaften bestanden in mehreren Gemeinden, wie Zielen, Gelterkinden, Sissach. Es waren Vereine, die sich auf den Tod hin verpflichteten zur Begleitung zum Grabe und zum gemeinsamen Gebet für einen verstorbenen Genossen. Die Mitglieder trugen bei dem Begräbnisse eines Angehörigen graue oder schwarze Kleidung und gingen dabei gewöhnlich verhüllten Hauptes. In Muttens war wohl die kleine Kapelle der Ort, wo die besondern Seelenmessen für die Brüder gehalten wurden. Diese Kapelle wurde nach einer Jahreszahl, die in geschnitzter gotischer Ranke an der Decke angebracht ist, im Jahre 1513 ausgeschmückt. Die gleiche Jahreszahl ist auch im Zwickel des Bogens über einem Wandgemälde zu sehen. Eine Wand hat durch ein großes Bogenfenster das Licht, die drei andern Wände sind mit den verblichenen Resten von Gemälden ausgefüllt. Diese Bilder sind von der antiquarischen Gesellschaft in Basel voriges Jahr (1878), photographiert worden und Herr Dr. His hat sie erläutert. Eine solche Photographie liegt gerade dem Einsender vor. Auf der Hauptwand ist das jüngste Gericht dargestellt. Oben in der großen Composition thront Christus als Weltrichter auf einem Regenbogen, seine Füße ruhen auf der Erdkugel, die Rechte ist erhoben zum Segen der Erlösten, die Linke weist den Verdammten den Weg. Die Haltung der Gestalt ist edel und die Figur sehr schön. Die Komposition zeigt

Muttenser Anzeiger 29.10.1937

reiche Gruppen und ist voller Frische, besonders im Vordergrund, da die aufwachenden den Gräbern entsteigen und das neue Leben begrüßen. Die beiden andern Wände zeigen Legendenbilder. Das Ganze ist im Zerfall, die Zeichnung vielfach noch schön erhalten, die Farben ziemlich verblichen. In dem Raume sind alle Latten und Bretter untergebracht.

Der ganze Kirchhof mit den zwei Türmen der Ringmauer war einst die Veste des Ortes. In Kriegszeiten bot er beim Überfall der Feinde der Bevölkerung Schutz für Personen und bewegliche Habe. Im St. Jakobskrieg haben die Vorfahren manchen Tag und manche Nacht hier zugebracht. (Soweit der Verfasser von 1879.)

Der Wunsch an der Spitze vorstehender Schilderung, die Gemeinde möge zu einer richtigen Herstellung der Kirche Hand bieten, ist bald hernach in Erfüllung gegangen. In den Jahren 1881-82 wurde das ganze Kirchengebäude durchgehend renoviert. Leider ist zu beklagen, daß vieles dabei, was der Restaurierung wert gewesen wäre, zu wenig geschätzt wurde. Das Interesse an den historischen Werten war mangelhaft und manches wurde zerstört und ging unter, was unbedingt hätte erhalten werden sollen. Neben einigen baulichen Veränderungen wurde eine neue Empore eingebaut und die jetzige Bestuhlung erstellt. Die alte Orgel aus dem Jahre 1806 wurde verbessert. Auch wurde die Kirche heizbar gemacht. Vor allem aber wurde die ins 15. Jahrhundert zurückreichenden Wandmalereien von der Tunche befreit. Es kamen zum Vorschein ein Cyclus von 28 bildlichen Darstellungen aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu. Ausserdem die lebensgroßen Gestalten der zwölf Apostel mit dem Erlöser und viele weitere Heiligenfiguren. Der romanische Chor war mit Wandgemälden geschmückt und die noch viel älter als die bereits genannten waren, wobei namentlich zwei große Szenenbilder aus dem Leben des

#### Kirchenpatrons St. Arbogast

große Bewunderung erweckten. Selbst die Leibungen der mächtigen Triumphbogen im Chor waren dekoriert. Sie trugen reichen heraldischen Wappenschmuck, der hinweist auf die Adelsfamilien der „von Löwenberg“, der Münche von Münchenstein und der Eptinger, die, als Herren von Wartenberg und Muttenz mit der Geschichte der Kirche in engem Zusammenhang stehen. Der festgestellte Bilderschmuck bedeckte eine Gesamtfläche von über 400 Quadratmetern. Alle Bilder wurden durch unsern hochverehrten Mitbürger K. Jauslin, Kunstmaler sel. gewissenhaft copiert. Von vielen Bildern verfertigte er zudem noch Aquarellcopien an.

Sämtliche Copien und die prächtigen Aquarelle werden im Staatsarchiv in Basel sorgfältig aufbewahrt. Sie sind Eigentum der historisch-antiquarischen Gesellschaft.

Man hat damals erwogen, ob die zahlreichen Maleiren, die vom Domherrn Arnold zum Luft gestiftet wurden, der von 1474-1517 die Kollatur, oder das Recht, den Pfarrer einzusetzen, besaß, wieder restauriert werden sollen. Nach reillichen Erwägungen, namentlich der hohen Kosten wegen, wurde darauf verzichtet. Dagegen wurde das am wenigsten beschädigte Monumentalgemälde „das

jüngste Gericht“, welches die ganze Westfront über der Empore einnimmt, von K. Jauslin restauriert. Es zielt noch heute in ungebrochener Kraft das Gotteshaus. Auch die prächtige gotische Holzdecke über dem Kirchenschiff wurde 1926 vom unpassenden Anstrich befreit und wieder in den ursprünglichen Zustand gebracht. Eine ausführliche, geschnitzte Inschrift an der fein verzierten Mittelgurte meldet, daß die Decke, „in dem Jahr als man zählt | nach unsers lieben Herren Jesu Christi Geburt | lünzlehnndert und vier“ erstellt wurde.

Doch nicht nur die Kirche, auch die ehemalige Beinhauskapelle, die ehemals als Remise benützt wurde, ist im Jahre 1908 mit Bundessubvention gründlich restauriert worden. Die Wandbilder wurden conserviert, ebenso die schöne, mit reizvollen Friesen gegliederte gotische Holzdecke mit der Jahrzahl 1513 und die stillvollen gotischen Wanddekorationen. Auch der überlebensgroße Christophorus an der Nordfassade der Kapelle

ist wieder unter der Tunche hervorgeholt und im Jahre 1926 treulich restauriert worden. Der Restaurierung harren noch dort die Madonna mit dem Schutzmantel und der Patron der Kapelle St. Michael. Die Bilder im Innern sind heute wieder konservierungsbedürftig. Mit derselben Pietät und Liebe, wie die kirchlichen Gebäude, wird auch der idyllische Kirchhof gepflegt. Er ist eine Welt für sich. An den allen Ringmauern stehen und hangen alte Grabdenkmäler. Prächtige Bäume werfen dunkel ihre Schatten auf die grünen Rasenflächen und blühende Rosenbäume streuen ihre letzte Glut in den friedlichen Gottesgarten. Mitten drin, vom Immergrün umspinnen, steht der granitene Denkstein des Patrioten und gottbegnadeten Künstlers K. Jauslin, dessen Name und Schaffen so eng mit der Kirche verbunden ist. In ehernen Lettern trägt er die Inschrift: Dem Schöpfer der Bilder aus der Schweizergeschichte“. Nur wenige Schritte entfernt davon, angelehnt am mächtigen

Turme, befindet sich unter Blumenschmuck seine von schwesterlicher Liebe betreute Ruhestätte.

Vor der Beinhauskapelle liegt das nicht minder pietätvoll gepflegte Massengrab, wo die Opler des unseligen Bruderzwistes von 1833 die letzte Ruhestätte gefunden haben. Neben weiterem Denkwürdigem ist auch auf die reizende Grenzsteinsammlung hinzuweisen, die ebenfalls interessante Denkmäler spezieller Art enthält und die in ihrer Reichhaltigkeit die einzige derartige in der Schweiz ist. Hierüber ein ander Mal.

Befestigte Kirchen waren früher nichts seltenes. Heute aber ist die in Muttenz erhaltene Kirchenburg zu einer Seltenheit geworden. Sie ist das einzig noch stehende Beispiel dieser Art in der Schweiz, und noch heute wie vor Jahrhunderten beherrscht diese malerische Anlage das ganze Dorf als weitberühmte Merkwürdigkeit, die immer noch wie einst dem ganzen Lande zur Zierde gereicht.

J. E.

MA 29.10.1937